Von Rosa Kahn ist bisher nur ein Foto zu finden, auf dem man ihre Gesichtszüge nur erahnen kann.

Rosa "Ruchel" Kahn

geb. Hütterer
7.12.1909 in Oświęcim (Auschwitz) – 4.9.1999 in Berlin
Jüdin, Kommunistin, Arbeitersportlerin

Rosa Hütterer wuchs mit ihren fünf Geschwistern in einer bürgerlichen, streng orthodoxen jüdischen Familie zunächst in Polen und später Berlin auf. Ihr Vater war Weinhändler und Fabrikbesitzer, ihre Mutter führte die Wirtschaft und machte Gelegenheitsarbeiten in Heimarbeit, um das Einkommen der Familie zu ergänzen. Nach dem Ersten Weltkrieg zog die Familie nach Berlin. Nach der Volksschule besuchte Rosa Kahn eine jüdische Mittelschule in Berlin und absolvierte anschließend eine Ausbildung zur Schriftsetzerin. Mit ihrer Schwester fand Hütterer zum „Schwarzen Haufen", einer jüdisch-kommunistisch geprägten Gruppe der → **Wandervogelbewegung**, die Ausflüge unternahm. Dort war auch Ilse Stillmann aktiv.

Hier kam Hütterer das erste Mal mit einer politischen Organisation in Berührung. Nach der Auflösung dieser Gruppe 1928 trat sie in den KJVD (Kommunistischen Jugendverband Deutschlands) ein, 1930 in die KPD (Kommunistische Partei Deutschlands) und den → **Arbeitersportverein Fichte (ASV Fichte)** sowie in die → **Internationale Arbeiterhilfe (IAH)** und die → **Rote Hilfe Deutschland (RHD)**. Im KJVD war sie als Funktionärin aktiv und leitete bis 1933 eine Gruppe in Lichtenberg. Aufgrund der unsicheren politischen Situation zu Beginn der 1930er Jahre, die für sie als nicht-deutsche Staatsbürgerin noch bedrohlicher war, heiratete sie 1932 ihren Freund, den jüdischen Kommunisten Siegbert Kahn und lebte mit ihm in einer Wohngemeinschaft im Archibaldweg (auf der Höhe der heutigen Hausnummer 40, damals Ostbahnstraße 9).

Widerstand gegen das NS-Regime

Ab 1933 leistete Rosa Kahn mit ihrem Mann Widerstand gegen das NS-Regime. Sie war als Kurierin aktiv und an der Vervielfältigung von im NS

→ **Glossar, s. Kapitel Umfeld**

verbotener Literatur beteiligt. Weil sie in ihrem Kiez zu bekannt waren und es schon erste Hausdurchsuchungen gab, zog Kahn mit ihrem Mann im Frühjahr 1933 in die Landsberger Straße in Mitte. Bereits Anfang November 1933 erstmals verhaftet, wurde sie bis Ende März 1934 im Polizeipräsidium am Alexanderplatz, im → **Frauengefängnis Barnimstraße** und im Konzentrationslager Moringen in → **„Schutzhaft“** genommen. Bei der Verhaftung war sie schwanger. Wegen bevorstehender Entbindung ihres Sohnes Gerhard wurde sie Ende März 1934 entlassen. Nach ihrer Entlassung engagierte sie sich erneut in einem Freundeskreis um Hans und Carmen Fruck in Weißensee und unterstützte Angehörige politisch Inhaftierter durch das Sammeln von Geld und Lebensmitteln.

Wegen der anhaltenden Verfolgung und der Sorge vor einer erneuten Verhaftung emigrierte Kahn mit ihrem Sohn im Juli 1938 zunächst nach Prag, wo bereits ihr Mann wartete. Nach der Besetzung von Teilen Tschechiens unterstützte Rosa Kahn andere Genoss:innen bei der Flucht. Ihren Sohn schickte sie auf einen Kindertransport nach Großbritannien. Im April 1939 floh sie schließlich mit ihrem Mann über Schweden nach London. Dort arbeitete sie in einer Fabrik, war Betriebsrätin, engagierte sich in der → **Freien Deutschen Bewegung** und im → **Freien Deutschen Kulturbund**, wo sie zusammen mit Herta Gräf aktiv war. Im Mai und Juni 1940 ließ die britische Regierung die Mehrzahl der männlichen Ausländer feindlicher Nationalität internieren. Auch die Ehemänner von Rosa Kahn und Herta Gräf wurden 1940/41 inhaftiert. Rosa Kahn unterstützte ihren Mann in dieser Zeit. 1941 erhielten Rosa Kahn und Herta Gräf die Erlaubnis, ihre Ehemänner im Internierungslager auf der in der Irischen See gelegenen Insel Man zu besuchen und unternahmen diese Reise gemeinsam.

Nach 1945

Im August 1946 kehrten die Kahns nach Berlin zurück und lebten zunächst in Zehlendorf bei ihrer Freundin Ilse Stillmann. Rosa Kahn war aufgrund ihrer Erlebnisse psychisch wie physisch schwer angeschlagen. Sie leitete ab 1948 die dortige Bezirksgruppe der Vereinigung der Verfolgtes des Nazi-Regimes (VVN). Sie arbeitete als Übersetzerin und anschließend als Redakteurin im Dietz-Verlag Berlin. 1949 zog die Familie von Zehlendorf nach Treptow, später lebten sie in Köpenick. Rosa Kahn starb am 4. September 1999 in Berlin und wurde neben ihrem Mann auf der Grabanlage Pergolenweg auf dem Friedhof Friedrichsfelde bestattet.

→ Glossar, s. Kapitel Umfeld

Umfeld

Siegbert „Sieke“ Kahn

23.9.1909 in Berlin – 15.10.1976 in Ost-Berlin
Ehemann von Rosa Kahn
Jüdischer Kommunist, Parteifunktionär, Gewerkschafter, später marxistischer Wirtschaftswissenschaftler

Siegbert und Rosa Kahn lernten sich in den 1920er Jahren kennen. Nach dem Besuch der Volks- und Oberschule machte er eine Lehre zum Goldschmied. Mitte der 1920er Jahre begann er sich politisch zu engagieren. Er trat in den Deutschen Metallarbeiterverband (DMV), den KJVD und die → **Rote Hilfe Deutschland (RHD)** sowie die → **Internationale Arbeiterhilfe (IAH)** ein. Ende der 1920er engagierte er sich in der KPD. Mit Rosa lebte er bis 1933 in Lichtenberg in einer Wohngemeinschaft. Im November 1933 erstmals verhaftet, wurde er bis 1936 im Zuchthaus Brandenburg-Görden inhaftiert. Nach seiner Entlassung arbeitete er bis 1938 bei der jüdischen Gemeinde und der Jüdischen Winterhilfe. 1938 floh er nach Prag und engagierte sich beim Jüdischen Flüchtlingskomitee. Nach ihrer Flucht nach Großbritannien 1939 war Siegbert Kahn bis 1946 Mitglied der dortigen Gesamtleitung der KPD. 1940/41 wurde er als „feindlicher Ausländer“ inhaftiert. Im August 1946 kehrten die Kahns nach Berlin zurück und lebten zunächst in Zehlendorf bei Ilse Stillmann. Ab 1949 baute Siegbert Kahn das Deutsche Wirtschaftsinstitut der DDR auf, welches er bis 1965 leitete. Ab 1963 war Kahn Mitglied der Westkommission, Publizist und als Redakteur für die „Weltbühne“ tätig.

Ilse Stillmann, geb. Lewin, gesch. Haak

21.12.1911 in Berlin – 31.10.1988 in Ost-Berlin
Jüdin, Kommunistin

Ilse Stillmann lernte Rosa Kahn Ende der 1920er Jahre kennen. Nach der Rückkehr der Kahns nach Berlin im Sommer 1946 lebten sie zunächst bei Ilse Stillmann in Zehlendorf. Stillmann stammte aus einer jüdischen Kaufmannsfamilie und engagierte sich schon früh politisch im kommunistischen Jugendverband (KJVD), 1932 trat sie in die KPD ein. Nach der Machtübernahme heiratete sie zum Schein einen nichtjüdischen Kommunisten, ließ sich aber ein Jahr später wieder scheiden. Sie engagierte sich in der jüdischen Flüchtlingshilfe und in der Jugendhilfe. Ein Versuch, nach Palästina auszuwandern, scheiterte Ende der 1930er Jahre. Ab 1940 musste sie als Jüdin → **Zwangsarbeit** bei Siemens in Spandau leisten. Hier lernte sie den jüdisch-kommunistischen Widerstandskreis um die Ehepaare Marianne und Herbert Baum und Sala und Martin Kochmann kennen. Mit ihnen gemeinsam organisierte sie in der Zwangsarbeiterabteilung für Juden einen Lohnkampf und Sabotageaktionen. Im September 1942 wurde ihre Mutter nach Theresienstadt deportiert. Eine Freundin von Ilse Stillmann warnte sie im Februar 1943 vor der Verhaftung im Rahmen der → **„Fabrikaktion“**. Daraufhin tauchte sie bis Kriegsende unter und besaß einen gefälschten Ausweis auf den Namen Vera Freyer. Dennoch beteiligte sie sich an der Verteilung von Flugblättern und beschaffte für einen aus dem KZ Sachsenhausen entflohenen Häftling ärztliche Hilfe. Nach Kriegsende lebte sie in Zehlendorf und nahm 1946 die Kahns in ihrer Wohnung auf. Ilse Stillmann engagierte sich bis 1949 im Hauptausschuss der Opfer des Faschismus (OdF). Anschließend arbeitete sie beim Deutschen Wirtschaftsinstitut und bis zu ihrem Renteneintritt 1962 als Lektorin im Kinderbuchverlag Berlin.

→ Glossar

Umfeld

Carmen Fruck, geb. Ebermann

20.3.1913 in Berlin – 15.5.1991 ebenda
Leistete gemeinsam mit Rosa Kahn Widerstand.
Sachbearbeiterin, Kommunistin, aktiv in der Roten Hilfe (RHD)

Carmen Fruck lernte Rosa Kahn über die gemeinsame Widerstandsarbeit kennen. Mit ihrem Mann gehörte sie zum Widerstandskreis um die jüdisch-kommunistischen Ehepaare Baum-Kochmann.

Carmen Fruck stammte aus einer Arbeiterfamilie. Nach dem Besuch der Volks- und Handelsschule arbeitete sie als Schreibkraft in einer Rechtsanwaltskanzlei und später beim Zentralkomitee des Kommunistischen Jugendverbands, gemeinsam mit ihrer Schwester Ella. Carmen war schon früh politisch aktiv. 1929 trat sie in den KJVD ein und 1931 der KPD. Zusammen mit ihrem Ehemann, dem kommunistischen Funktionär Hans Fruck, ihrer Schwester Ella und vermutlich ihrer Mutter Anna Ebermann war Carmen ab 1933 im Widerstand. Bis 1934 war sie Kassiererin des KJVD. Während der NS-Zeit musste sie mehrfach umziehen, weil ihre Wohnung immer wieder durchsucht wurde. Dennoch fanden hier regelmäßig illegale Zusammenkünfte statt. Kontakte bestanden zur Gruppe → **Baum-Kochmann**, aber auch zur → **Uhrig-Römer-Gruppe**. Carmen wurde im August 1943 verhaftet und im März 1944 im gleichen Verfahren wie ihr Mann Hans wegen Nichtanzeige der „Vorbereitung des Hochverrats“ zu neun Monaten Haft im Frauengefängnis Charlottenburg verurteilt. Sie überlebte die NS-Zeit und lebte später in Ost-Berlin.

Herta Gräf, geb. Kaule

28.2.1903 in Berlin – 4.8.2007 ebenda
Lernte Rosa Kahn während ihrer Zeit in Großbritannien kennen.
Arbeitersportlerin, Kommunistin, Gewerkschafterin

Herta Gräf lernte Rosa Kahn vermutlich während der Zeit der Emigration in Großbritannien kennen. Beide besuchten gemeinsam ihre Ehemänner während ihrer Haft als „feindliche Ausländer“ 1940/41. Aus einer Arbeiterfamilie stammend, absolvierte sie nach dem Besuch der Volksschule eine Ausbildung zur Sachbearbeiterin. Bereits in jungen Jahren begann sie sich politisch zu engagieren, zunächst in der → **Sozialistischen Arbeiterjugend (SAJ)** und ab 1923 in der KPD, wo sie ihren späteren Ehemann Hugo Gräf kennenlernt. Bis 1933 arbeitete sie hauptamtlich für die KPD als Sachbearbeiterin in der Lohnbuchhaltung. Nach der Machtübernahme engagierte sie sich im Widerstand. Vor einer drohenden Verhaftung floh sie mit ihrem Mann und ihrem 1932 geborenen Sohn 1936 nach Prag und 1938 weiter nach Großbritannien. Hier arbeitete sie als Krankenwagenfahrerin und beim britischen Luftschutz. Außerdem engagierte sie sich gewerkschaftlich und leitete einen Club für deutsche Emigrant:innen. 1947 kehrte sie nach Berlin zurück.

Glossar

A

Arbeitersportverein Fichte (ASV) 1890 von Sozialdemokrat:innen als Antwort auf ihre Ausgrenzung aus bürgerlichen Sportvereinen in Berlin gegründeter Arbeitersportverein. Ab Anfang der 1920er Jahre kommunistisch dominiert, wurde der ASV mit rund 10.000 Sportler:innen zum weltweit größten „roten" Sportverein. Er war eine der wenigen kommunistisch geprägten Organisationen, die sich explizit auf die Illegalität nach der Machtübertragung vorbereiteten, die Fichtesportler:innen zerstörten gezielt Mitgliederkarteien, Mobiliar und Sportgeräte sowie -plätze. Nachdem der ASV nach der Machtübertragung verboten war, organisierten sich viele Mitglieder illegal. Ein Teil bewahrte die Strukturen durch Gründung neuer, vermeintlich unpolitischer Sportvereine oder durch den Übertritt in bürgerliche Vereine als geschlossene Sparten.

B

Baum-Kochmann-Gruppe Jüdisch-kommunistische Widerstandsgruppe in Berlin, bestehend aus mehreren Freundeskreisen. Insgesamt werden ihr etwa Hundert überwiegend junge jüdische Widerständige aus unterschiedlichen Kreisen zugeordnet, darunter mehr als ein Drittel Frauen. Das Durchschnittsalter lag bei 22 Jahren. Bedingt durch die Verfolgung durch die Nationalsozialisten und deren Ausgrenzungsgesetzen – über 2000 anti-jüdische Gesetze und Ergänzungen, die das Leben ab 1933 immer weiter einschränkten – veränderte sich die Zusammensetzung der Gruppe bis 1942 laufend. Jüdinnen und Juden wurden aus dem öffentlichen Leben zurückgedrängt und unterlagen immer mehr Repressionen, ab Oktober 1941 begannen auch die Deportationen von Berliner Jüdinnen und Juden in Konzentrations- und Vernichtungslager. Die Gruppenmitglieder trafen sich zu geheimen Zusammenkünften, verbreiteten Flugblätter. Am 18. Mai 1942 verübten sie einen Brandanschlag auf eine Propaganda-Ausstellung im Lustgarten in Mitte. In der Folge wurde bis Frühjahr 1943 ein Großteil der Gruppe gefasst und in Plötzensee oder einem Mordlager in Osteuropa ermordet.

F

Fabrikaktion Am 27. Februar 1943 begannen SS und Gestapo mit der Verschleppung der bis dahin noch in Berlin verbliebenen Jüdinnen und Juden in Sammellager. Die Verhaftungen erfolgten am Zwangsarbeitsplatz in den Fabriken, daher leitet sich die Bezeichnung „Fabrikaktion" ab. Etwa 2.000 von ihnen kamen durch den Frauenprotest in der Rosenstraße wieder frei, 6.000 wurden aus den Sammellagern überwiegend nach Auschwitz deportiert und größtenteils sofort ermordet.

Frauengefängnis Barnimstraße 1864 errichtetes Gefängnis in Friedrichshain, seit 1868 als Frauengefängnis genutzt. Durch einen Erweiterungsbau von 1910 bis 1913 war es das modernste Gefängnis der Stadt. Für Schwangere gab es eine Mutter-Kind-Station. Bis 1933 waren überwiegend Prostituierte inhaftiert, aber auch politische Häftlinge wie die KPD-Mitgründerin Rosa Luxemburg. Während des NS wurde es als Berliner Frauengefängnis I geführt und diente als Untersuchungs- und Strafanstalt. Auch zum Tode Verurteilte waren hier vor ihrer Hinrichtung in Plötzensee inhaftiert. 1977 wurde das Gebäude abgerissen.

Freie Deutsche Bewegung Ab 1940 entstandene Gruppen von Exildeutschen in verschiedenen Ländern im Nationalsozialismus mit dem Ziel, das NS-Regime von außen zu bekämpfen. Die Freie Deutsche Bewegung in Großbritannien entstand 1943 und wurde 1945 aufgelöst.

Freier Deutscher Kulturbund 1939 bis 1945 existierende Organisation deutscher Exilliterat:innen und -Künstler:innen. Es wurden verschiedene Veranstaltungen mit vielfältigen Kulturprogrammen organisiert.

I

Internationale Arbeiterhilfe (IAH) Die Internationale Arbeiterhilfe war eine 1921 in Berlin gegründete KPD-nahe Solidaritätsorganisation zur Unterstützung von Arbeiter:innen mit Sitz in Berlin. Die Gründung erfolgte als Reaktion auf einen Aufruf Wladimir Iljitsch Lenins nach internationaler Unterstützung

Glossar

wegen einer Dürre- und Hungerkatastrophe im Wolgagebiet 1921-1922. Die IAH half in den folgenden Jahren Arbeiter:innen bei Arbeitskämpfen, aber auch bei Kriegen und Naturkatastrophen durch die Verteilung von Lebensmitteln, Kleidung und Geld. Sie unterhielt Volksküchen und Kinderheime. Einnahmen erfolgten durch Spendenaufrufe und eigene Industriebetriebe in der Sowjetunion, aber auch durch Filmproduktionsgesellschaften und den Neuen Deutschen Verlag. Nach der Machtübertragung wurden Funktionär:innen verhaftet, die IAH musste ihre legale Tätigkeit in Deutschland einstellen.

R

Reichstagsbrand In der Nacht zum 28. Februar 1933, knapp vier Wochen nach der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler, brannte der Reichstag in Berlin, wodurch die Kuppel und der Plenarsaal fast völlig zerstört wurden. Dass es sich um Brandstiftung handelte, stand schnell fest. Vor Ort wurde der niederländische Linksanarchist Marinus van der Lubbe festgenommen, der seine Täterschaft einräumte. Bis heute besteht der Verdacht, dass die Nazis den Reichstag selbst in Brand gesteckt haben. Auf jeden Fall nutzten sie ihn, um mit brutaler Gewalt gegen ihre politischen Gegner vorzugehen. Sie beschuldigten die Kommunisten, einen Aufstand geplant zu haben und den Reichstag als dessen Beginn in Brand gesteckt zu haben. Bereits am 28. Februar wurde vom Reichskabinett die „Notverordnung zum Schutz von Volk und Staat“ beschlossen, noch am gleichen Tag vom Reichspräsidenten Paul von Hindenburg unterzeichnet und unmittelbar danach umgesetzt. Mit dieser Verordnung, die bis 1945 in Kraft blieb, wurden grundlegende bürgerliche Freiheiten, wie die Meinungs- und Pressefreiheit, die Versammlungsfreiheit, das Post- und Fernmeldegeheimnis stark eingeschränkt. Personen konnten ohne richterlichen Beschluss oder Verurteilung in Schutzhaft genommen werden. Mehrere Tausend politische Gegner:innen, insbesondere Kommunist:innen, aber auch Sozialdemokrat:innen, linke Intellektuelle und Künstler:innen wurden verhaftet und zum großen Teil schwer gefoltert.

Rote Hilfe Deutschland (RHD) Die Rote Hilfe Deutschland wurde 1924 als KPD-nahe Solidaritätsorganisation für in Not geratene Arbeiter:innen gegründet. Nach der Machtübertragung und der Zerschlagung der Arbeiter:innenbewegung kam es auch zu Verhaftungen in den Reihen der RHD, die sich deswegen neu organisieren musste. An die Stelle der überwiegend männlichen Verhafteten rückten häufig Frauen, die Unterstützung von Inhaftierten und deren Angehörigen mit Geld- und Lebensmittelsammlungen organisierten.

S

SAJ Die Sozialistische Arbeiterjugend war die Jugendorganisation der SPD.

Schutzhaft Durch → "**Reichstagsbrand**verordnung" möglich gemachte Verhaftung ohne gesetzliche Grundlage, also ohne rechtliches Verfahren und Anklage, die sich vor allem gegen politische Gegner:innen richtete und es der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) ab Frühjahr 1933 ermöglichte, willkürlich Menschen festzunehmen und auf unbestimmte Zeit zu inhaftieren.

U

Uhrig-Römer-Gruppe Die kommunistisch geprägte Gruppe entstand im Sommer 1941 durch den Zusammenschluss der Kreise um den Arbeiter und kommunistischen Funktionär Robert Uhrig und um den Juristen, früheren Freikorpsführer und späteren Kommunisten, Josef „Beppo“ Römer. Beide waren bereits ab 1933 im Widerstand und wurden kurz danach im Zuchthaus Brandenburg inhaftiert. Nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion im Juni 1941 vereinbarten sie eine geheime Zusammenkunft in Brandenburg im August 1941, eines der größten Treffen von Antifaschist:innen in der NS-Zeit. In der Gruppe waren etwa 170 Personen aktiv, darunter ein Drittel Frauen. Anschließend gaben sie gemeinsam geheime Schriften wie den „Informationsdienst“ heraus. Anfang Februar 1942 wurde die Gruppe aufgedeckt und ein Großteil der Mitglieder verhaftet, 1944 wurde fast die Hälfte von ihnen zum Tode verurteilt und ermordet, darunter auch Frauen.

Glossar

Nach einigen Mitgliedern der Gruppe sind Straßen in Lichtenberg benannt. Unter ihnen war keine Frau.

W

Wandervogelbewegung 1896 in Berlin-Steglitz von Schüler:innen und Studierenden gegründete Wanderjugendbewegung. Die Wandervogelbewegung gilt als Beginn der Jugendverbandsarbeit.

Z

Zwangsarbeit Von 1938 bis 1945 wurden in Berlin etwa eine halbe Million Zwangsarbeiter:innen aus allen Teilen Europas eingesetzt. Zu den ersten gehörten Jüdinnen und Juden, Sinti und Roma sowie von den Nationalsozialisten als „asozial“ stigmatisierte Personen. Mit Beginn des Zweiten Weltkriegs 1939 und insbesondere nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion Ende Juni 1941 wurden immer mehr Zwangsarbeiter:innen ins Deutsche Reich verschleppt. Bis 1945 waren es etwa 13 Millionen, in den besetzten Gebieten weitere 13 Millionen Menschen, die für die deutsche Kriegswirtschaft Zwangsarbeit leisten mussten. Sie wurden in allen Wirtschaftsbereichen eingesetzt und gehörten nicht nur in Berlin zum Alltagsbild. Neben Rüstungsbetrieben und in der Landwirtschaft wurden Zwangsarbeiter:innen auch in kleineren Betrieben wie Bäckereien oder in Privathaushalten eingesetzt. Für ihre Unterbringung waren die Arbeitgebenden zuständig. In Berlin gab es über 3.000 Sammelunterkünfte, darunter alte Hotels, Schulgebäude oder Theater, aber auch eigens errichtete Lager wie in Schöneweide. Dort besteht seit 2006 das Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit.

Rosa Kahn berichtete 1951

Nach meinem 15. Lebensjahr nahm mich meine ältere Schwester in ihren Freundeskreis mit, der aus Mädchen bestand, die sie noch aus der Heimatstadt kannte. Zwei Schwestern waren bereits in einer Jugendorganisation, die sozialistisch ausgerichtet war. Sie bemühten sich, uns zu beeinflussen. Zuerst diskutierten wir über Religion, und ich bekam die ersten Zweifel. Es begann ein langer seelischer Kampf in mir, bis ich mich endlich vom Glauben freimachte.
(...)

Mit der wirtschaftlichen hatte sich auch die politische Situation verschärft, und ich war als Ausländerin besonders gefährdet. Deshalb beschlossen mein Freund und ich (wir waren schon 5 Jahre lang eng befreundet) zu heiraten, damit ich die deutsche Staatsbürgerschaft bekomme.
(...)

Seit Ende des Krieges ging es mir gesundheitlich nicht sehr gut, und als wir in Berlin waren, hatte ich ein sehr niedriges Gewicht. Meine Lunge war gefährdet, und ich durfte nicht arbeiten. Die Gewissheit, dass meine Eltern und Geschwister durch die Nazis umgekommen waren, war wohl die seelische Ursache meines Zustandes.
(...)

Auszüge aus einem selbstverfassten Lebenslauf von Rosa Kahn, 1951
Nachlass von Rosa und Siegbert Kahn, Akte 490, Sammlung VVN-BdA im Bundesarchiv

B.

Nr. 749

(Aufgebotsverzeichnis Nr. 749)

Berlin am neun ten

Dezember tausend neunhundert zwei unddreißig

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschienen heute zum Zwecke der Eheschließung:

1. der kaufmännische Angestellte Siegbert Kahn,

der Persönlichkeit nach durch Aufgebot

anerkannt,

geboren am dreiundzwanzigsten September

des Jahres tausend neun hundert neun

zu Berlin,

Geburtsregister Nr. 703 des Standesamts in Berlin 1/2,

wohnhaft in Berlin-Lichtenberg, Ostbahnstraße 10;

2. die Schriftstellerin Rosa Hutterer,

der Persönlichkeit nach wie zu 1

anerkannt,

geboren am siebten Dezember

des Jahres tausend neun hundert neun

zu Odrowiczi,

Geburtsregister ~~Nr.~~ ___ des ~~Standesamts in~~ israelitischen Matrikelamt in Odrowiczi

wohnhaft in Berlin, Kastanienallee 87.

Berlin, den 11. Jan. 1977

D. 26 Ehe

ist am 15. Oktober 1976

verstorben (geschieden)

Standesamt Berlin-Mitte

Nr. 1721/1976

Leiter des Standesamtes

In Vertretung:

Zu 2 Gestorben

St. Am 18 U

Eheurkunde von Rosa und Siegbert Kahn, Ancestry.

Alphabetische Namenverzeichnisse des Zuchthauses und der Sicherungsanstalt Brandenburg-Görden (Haus I), Potsdam, Brandenburgisches Landeshauptarchiv über Arolsen Archive.

00095 K4.

Name	Vorname	Religion	Gef. Buch Nr.	Strafe von	Strafe bis	Beschäftigt wo?	Abteilung
Karow 2	Hans	E.	4753	4.2.36	Lebens-länglich		I 27
Kalis	Paul	K.	74/33	16.7.34	Lebenslänglich 16.4.37	Ü.H. H4	
Kanzler	Willi	E.	433/33	1.9.33	1.9.35	8/9 35 entl.	
Katzenellenbogen	Hans	M.	7667/33	14.9.33	14.9.35	4.II 22/4	
Kalix	Herbert	E.	514/33	9.9.33	9.9.35	Ü.H. 8/9 35 entl.	
Kandulski	Josef	D.	2694	27.7.37	30.6.38	13.2. Transport	
Kazmirczak	Hanibl.	K.	692/33		Lebenslänglich		7 34
Kaspczak	Adam	K.	817/33			Abgangs	
Kaiser	Paul	E.	889/33	10.10.33	10.10.35	31.3.4.36	
Katz	Giuseppe	M.	854/33	8.11.33	22.1.35	1/4 Sonnenburg	
Katzorke	Paul		1676/34		3.7.35		
Kaufmann	Bert	D.	635	14.5.34	14.7.37	1/3 36 HS III 25.III	
Katz	Fritz	M.	657				Krk.
Kautz	Walter	D.	2157/34	7.6.34	7.6.36		Abgg
Kahn	Engbert	M.	246/34	7.7.34	7.9.36	7/8 entl.	
Kaufmann	Helmuth	E.	2447/34	9.5.34	9.6.35	S.V. 9.6.35 entl.	
Karo	Paul	E.	249/34	12.6.34	12.3.38	H.IV. 7/8	
Kant	Willi	E.	308	17.7.34	17.7.36		
Kall	Friedrich	K.	1659/33	Lebens-länglich			I 24
Kamer	Emil	M.	821/34	22.9.34	27.7.38		Krk
Katzmarek	Gerhard	K.	1365/34	10.10.34	27.10.37		